

*Sonderdruck aus*

# MITTELLATEINISCHES JAHRBUCH

Internationale Zeitschrift für Mediävistik und Humanismusforschung

Revue internationale des études du moyen âge et de l'humanisme

International Journal of Medieval and Humanistic Studies

Rivista internazionale di studi medievali e umanistici

Als E-Journal ab Band 1 (1964) verfügbar unter  
[mjb.hiersemann.de](http://mjb.hiersemann.de)

BAND 58

JAHRGANG 2023

Heft 2



ANTON HIERSEMANN · VERLAG

STUTTGART · 2023

## INHALT

### AUFSÄTZE

LUKAS J. DORFBAUER	
Exzerpte aus einem unbekanntem Matthäus-Kommentar irischer Tradition im Codex Köln, Dombibl. 57 . . . . .	169
HANA ŠEDINOVÁ	
A Scavenging Beast of Prey or a Harmless Reptile? The <i>lacta</i> as a Puzzling Problem of Animal Classification in the Encyclopedia of Thomas of Cantimpré . . . . .	204
JANA NIEMEYER	
Peter Luders <i>Elegia ad Panphilam</i> in kritischer Edition . . . . .	256
STEPHAN KLARER und ANDREA STADELMANN	
<i>Gloria in excelsis Deo – Qui pater est matris</i> als Nachtrag nach der <i>Visitatio sepulchri</i> in Cod. 300(439) der Stiftsbibliothek Einsiedeln? . .	295

### BESPRECHUNGEN

Der mittelalterliche Brief zwischen Norm und Praxis (Beihefte zum Archiv für Kulturgeschichte 92), hg. von Benoît Grévin und Florian Hartmann unter Mitarbeit von Giuseppe Cusa, Köln 2020 – besprochen von Peter Orth . . . . .	321
Basinio da Parma, <i>Hesperis</i> . Der italische Krieg (Die neulateinische Bibliothek 6), hg., übersetzt und erläutert von Christian Peters, Heidelberg 2021 – besprochen von Sven Johannes . . . . .	325
<i>De imitatione</i> . Briefe über die Nachahmung (Bibliotheca Neolatina 14), hg. von Rafael Arnold und Christiane Reitz, Heidelberg 2021 – besprochen von Tristan Spillmann . . . . .	333
Greti Dinkova-Bruun (Hg.), <i>Catalogus Translationum et Commentariorum</i> . Mediaeval and Renaissance Latin Translations and Commentaries. Annotated Lists and Guides, vol. XII: Publius Ovidius Naso, <i>Metamorphoses</i> , by Frank T. Coulson, †Harry L. Levy, and Harald Anderson, Toronto 2022 – besprochen von Wilken Engelbrecht . . . . .	335

VI Inhalt

Rebecca Schmalholz, Verdichtete Botschaften. Wie Gelehrte um Karl den Großen in Gedichten kommunizierten (Zürcher Beiträge zur Geschichtswissenschaft 13), Wien/Köln 2022 – besprochen von Dominik Trump 339

Corpus Rhythmorum Musicum. Saec. IV–IX. IV: Rhythmi computistici, 1: *Anni Domini notantur in praesenti linea* (Millennio Medievale 122, Testi 34), edizione critica e traduzione a cura di Chiara Savini e Irene Volpi, edizione musicale di Sam Barrett, revisione di Francesco Stella, Firenze 2021 – besprochen von Andreas Pfisterer . . . . . 344

Giuseppe Mazzanti, Un imperatore musulmano. Il *Liber de sceleribus et infelicitate perfidi turchi ac de spurcitia et feditate gentis et secte sue* (1467/1468) di Rodrigo Sánchez de Arévalo (Diritto Cultura Società. Storia e problemi della giustizia criminale, 15), Bologna 2020 – besprochen von Ulisse Cecini . . . . . 346

Corpus Rhythmorum Musicum. Saec. IV–IX. IV: Rhythmi computistici, 1: *Anni Domini notantur in praesenti linea* (Millennio Medievale 122, Testi 34), edizione critica e traduzione a cura di Chiara Savini e Irene Volpi, edizione musicale di Sam Barrett, revisione di Francesco Stella, Firenze 2021 (SISMEL. Edizioni del Galluzzo), XV + 205 S.

Die vorliegende Edition eines komputistischen Gedichts ist die vierte innerhalb von hundert Jahren gedruckte. Diese Prominenz verdankt das Gedicht wohl weniger seiner Länge und inhaltlichen Vollständigkeit, als dem wiederholten Auffinden neuer Textzeugen (inzwischen 26) und der Tatsache, dass eine dieser Handschriften musikalische Notation enthält. Damit rückt der vermutlich zu Beginn des 9. Jahrhunderts in Verona entstandene Text in die Zuständigkeit des in Siena angesiedelten Projekts ›Corpus Rhythmorum Musicum‹, dessen online-Editionen (<https://www.corimu.unisi.it>) selektiv durch Druckeditionen ergänzt werden.

Karl Strecker (MGH *Poetae latini aevi Carolini* IV, 2–3, Berlin 1923, 674–682) hatte das Gedicht nach drei relativ späten Handschriften sowie der *Editio princeps* von 1612 ediert. Gilles Gérard Meersseman und Edvige Adda (*Manuale di computo con ritmo mnemotecnico dell'arcidiacono Pacifico di Verona* [† 844], Padua 1966) fanden dann mit Firenze, BML, Plut. XVI 39 aus dem frühen 9. Jahrhundert einen offenbar autornahen Textzeugen und edierten das Gedicht im Kontext der in dieser Handschrift überlieferten Texte (*Anni Domini* läuft offenkundig parallel zum zweiten Teil des direkt vorangehenden Prosatraktats *Opus excerptum ex libro computi*). Luca Robertini (›Un nuovo testimone del ritmo mnemotecnico *Anni Domini notantur* attribuito a Pacifico di Verona‹, in: *Codex Angelicus 123. Studi sul graduale-tropario Bolognese del secolo XI e sui manoscritti collegati*, hg. von Maria Teresa Rosa-Barezzani und Giampaolo Ropa, Cremona 1996) fügte zwei frühe Textzeugen hinzu, schlug vor, die Florentiner Handschrift als Archetyp der gesamten Überlieferung anzusehen und zahlreiche grammatische Unregelmäßigkeiten dem Stil des Autors zuzurechnen. Er versäumte es allerdings, einen im Kommentar schon vorgezeichneten Schritt in der Ausgabe tatsächlich zu gehen, nämlich an den drei Stellen, an denen der ursprüngliche Text der Florentiner Handschrift von späterer Hand überschrieben ist, diesen aus den Abschriften zu rekonstruieren. Diesen Schritt geht die vorliegende Ausgabe von Chiara Savini. Darüber hinaus sind die Unterschiede zu den beiden vorangehenden Editionen relativ gering und betreffen die genannten grammatischen Unregelmäßigkeiten – S. ist hier etwas weniger konservativ als Robertini. Einen weiteren deutlichen Fortschritt stellt die Kollation und Untersuchung der zahlreichen späteren Handschriften dar, die die Rezeptionsgeschichte des Textes bis ins 14. Jahrhundert erkennen lassen. Dabei zeigt sich, dass die frühen Handschriftengruppen mit den Kor-

rekturschichten in der Florentiner Handschrift korrespondieren. Das bestätigt die zentrale Stellung dieser Handschrift, auch wenn sie – wie S. vermutet – nur eine von mehreren im Veroneser Skriptorium liegenden Handschriften dieses Textes war, die aktualisiert wurden und für Abschriften zur Verfügung standen.

An der Textkonstitution ist nur wenig auszusetzen: Schade ist, dass die offenbar von Anfang an vorhandenen Rubriken nicht im Text stehen (wie in den beiden vorangehenden Ausgaben), sondern nur im Apparat. Das »XIIIam« der Florentiner Handschrift wird teils *quartadecimam*, teils *quartam decimam* aufgelöst.

Über den Bestand der parallelen online-Edition hinaus (wo auch Abbildungen der Handschriften zu finden sind) enthält die Druckfassung eine italienische Übersetzung, eine umfangreiche Einleitung, die den Text in seinen literarisch-geschichtlichen Kontext stellt, sowie ausführliche Handschriftenbeschreibungen.

Zu der von Meersseman/Adda vorgeschlagenen Zuschreibung des Gedichts an Pacificus von Verona nimmt S. nicht ausführlicher Stellung, was angesichts der schmalen Indizien sinnvoll ist. Weiterführend könnte ihr beiläufig gemachter Vorschlag sein, die literarische Abhängigkeit zwischen dem Gedicht und dem Prosatraktat *Opus excerptum* umzukehren und den Prosatraktat als Kommentar zum Gedicht anzusehen (79). Das verlangte allerdings eine ausführlichere Argumentation.

Die Musik spielt in diesem Band nur eine geringe Rolle. Immerhin ist die Aufzeichnung in Città del Vaticano, BAV, Reg. lat. 1723 (12. Jahrhundert) durch die Kombination von Buchstaben- und Neumennotation (jeweils für eine Strophe) so günstig, dass die Identifikation mit einer im 12. Jahrhundert in Nevers überlieferten Hymnenmelodie (Stäblein Nr. 140) eindeutig durchführbar ist. Sam Barrett, der für diesen Teil der Edition verantwortlich ist, fügt neben der Edition der Melodie einen Vergleich mit einer weiteren Melodie bei, der Perspektiven auf die Vorgeschichte der Hymnenmelodie öffnet. Dass er hierbei den von Stäblein benannten Einfluss einer oder zweier weiterer Hymnenmelodien (Stäblein Nr. 101 und 56) übergeht, kann hier unkommentiert bleiben, da es vom Gegenstand der Edition wegführt. Wichtig ist, dass – unter der Annahme, dass die Übernahme vom Hymnus zum Lehrgedicht stattfand – die für *Anni Domini* verwendete Melodie wohl erst kurz vor der Aufzeichnung entstanden ist, also nicht von Anfang an mit diesem Text verknüpft war. Man könnte das so interpretieren, dass die vatikanische Handschrift eine jederzeit gegebene Möglichkeit realisiert, das Gedicht auf die Melodie eines Hymnus' gleicher Strophenform (3 x 8p+7pp) zu singen. Anders sieht es aus, wenn man die Übernahme-Richtung umdreht; dann könnte die Melodie beliebig alt und schon im 9. Jahrhundert für *Anni Domini* verwendet worden sein. Solange

aber weitere Belege fehlen, bleibt fraglich, ob Gedichte dieser Art überhaupt zum Singen bestimmt waren.

Andreas Pfisterer  
Universität Würzburg  
andreas.pfisterer@uni-wuerzburg.de